

Knut Hickethier

Vergißt das Fernsehen die Filmgeschichte?

1995

<https://doi.org/10.17192/ep1995.1.4352>

Veröffentlichungsversion / published version

Zeitschriftenartikel / journal article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Hickethier, Knut: Vergißt das Fernsehen die Filmgeschichte?. In: *MEDIENwissenschaft: Rezensionen | Reviews*, Jg. 12 (1995), Nr. 1, S. 8–11. DOI: <https://doi.org/10.17192/ep1995.1.4352>.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under a Deposit License (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual, and limited right for using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute, or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the conditions of use stated above.

STANDPUNKTE

Knut Hickethier:

Verißt das Fernsehen die Filmgeschichte?

Kaum eine Tages- und Wochenzeitung, die nicht mit großen Aufsätzen, mehrteiligen Artikelreihen oder größeren, oft auf 100 Folgen angelegten Serien des sich 1995 zum hundertsten Mal jährenden Bestehens des Kinos gedenken würde. Journalistisch wollen viele die Nase zu Beginn des Jahres bereits vorn haben, bevor die großen Archivausstellungen, Sammelbände, Monografien erscheinen. Das Fernsehen dagegen ist mit einem filmjournalistisch großen Projekt kaum präsent, mit großen Programmunternehmen wagt es sich nicht hervor.

Gewiß in den Dritten: Dort zeigte der Filmhistoriker Martin Loiperdinger einige kluge Beiträge über die Frühzeit des Kinos (*Südwest 3*), präsentierte der Südwestfunk wie der ORB eine Reihe "100 Jahre Kino" bzw. "100 Jahre Film". ARTE schenkte der Filmkomik einen Themenabend lang Aufmerksamkeit, präsentiert im Frühjahr 1995 eine verdienstvolle Stummfilm-Reihe mit Max Linder, spendierte den Zuschauern eine zweieinhalb Stunden dauernde "Nacht der Slapsticks" und diskutierte Kinogeschichte in mehreren Dokumentationen. Doch es sind die kleinen Programm-Münzen, mit denen hier gezahlt wird. Die Kulturredaktionen haben mit ihren kleinen Etats das Jubiläum schon im Auge gehabt. Doch ein wirklich großes Programmunternehmen, das dem Anspruch, am Ende des Jahrhunderts einmal das Audiovisuelle Zeitalter in seinen wichtigsten filmischen Leistungen audiovisuell zu vermessen, ist auch hier nicht heraus gekommen.

Von den Kommerzsendern war bislang ebenfalls noch wenig zu sehen. Wollten sie nicht einmal die Informationsvielfalt erhöhen? Wollten sie nicht den angeblichen "Dinosauriern auf der Datenautobahn" (Helmut Thoma) zeigen, was eine Harke ist? Kinogeschichte ist ihnen unbekannt, alte Filme gelten offenbar nur als Verwertungsrechte etwas. Filmkunst - war da was? VOX und KABEL, die angeblich etwas auf sich halten, hatten schon im Vorjahr US-amerikanische Serien über Hollywood ins Programm geschoben. So wie Hollywood sich selbst im Serienformat eben sieht.

Im ZDF gibt es eine Reihe "100 Jahre Kino". Aus den angekauften Programmbeständen wurden passende Stücke herausgesucht und mit einem neuen Label versehen: Reihenkonstruktion wie gehabt. Ein *Prinzip* der Anordnung und Reihung sucht man vergeblich. Eine große geschichtliche Würdigung, ein neues Programmprojekt, zu dem es einen Einfall, eine neue Idee, vielleicht sogar einen mediengeschichtlichen Ansatz gegeben hätte - umsonst. Im Grunde erscheinen solche Reihen dann doch nur wieder als "Programmfutter", sollen irgendwelche Spätabendtermine - Null Uhr - füllen, da können ja dann die Videorecorder der Filmfreaks heiß laufen.

Kinogeschichte gilt den Fernsehverantwortlichen offenbar nicht als Hauptsache. Und dies in einem Medium, das sich wie kein anderes dazu eignet, Filmgeschichte auch für ein breites Publikum vorzuzeigen, erklären, deuten zu können. Warum versteht sich das Fernsehen in seinen massenwirksamen Programmen nicht als Forum, auf dem ein Jahr lang immer wieder und über die verschiedensten Aspekte über Kino- und Filmgeschichte diskutiert wird, auf dem gezeigt wird, was in den Archiven vergessen schlummert, was an Raritäten und Alltäglichkeiten gerade der Frühzeit noch vorhanden ist? Warum nicht endlich einmal die Filme, die auf Kongressen, in Pordenone und anderswo, nur Spezialisten zu sehen bekommen, auch einem breiten Publikum vor Augen bringen? Denkbar wäre doch auch eine Zusammenarbeit zwischen den Sendern und der in den letzten Jahren entstandenen Medienwissenschaft.

Die Erklärungen für das bisherige Versäumnis sind wohlfeil auszudenken: Sind es möglicherweise fehlende Rechte oder Weigerungen eines kommerziellen Filmgroßhändlers, selbst bei überteuerten Preisen wenige Meter Klammermaterial für Dokumentationen zu überlassen? Oder hat der Quotenstreß des TV-Alltags vom Ereignis abgelenkt, ist es gar nur schiere Schlamperei, daß der Blick in den Kulturfahrplan versäumt wurde? Man muß ja nicht schon ein Jahr zuvor, am 28.12.1994 den großen Beitrag bringen, wie es die *taz* mit einem Text von Heide Schlüpmann tat. Vielleicht verhinderte auch die Zukunftsdebatte über die bevorstehende Digitalisierung des Analogmediums, über Datenautobahn und Angst vor Marktgegnern eine ambitionierte Beschäftigung mit der Kinogeschichte.

Fatal wäre jenes Argument, das Fernsehen habe sich doch bereits fortwährend mit der Filmgeschichte beschäftigt. Gewiß: Filmredakteure im Fernsehen wie Hans Brecht und Heinz Ungureit, Jürgen Labenski, Peter W. Jansen, Christa Maerker und viele andere haben seit den sechziger Jahren mit Retrospektiven, Werkreihen und Dokumentationen überhaupt erst filmgeschichtliches Bewußtsein auf breiter Ebene erzeugt. Das Fernsehen hat durch die vielen Filme in den Programmen erst eine Präsenz historischer Filme in den Köpfen ermöglicht, wie es das Kino mehrheitlich dann doch seinem Publikum verweigert hat. Vielleicht ist es auch ein nostalgischer Eindruck, daß das Fernsehen früher, Anfang der sechziger Jahre, mit seinen damals aufregenden und neuen Filmreihen mehr für das Bewußtsein von Filmgeschichte getan hat als heute.

Das Fernsehen hat sich um die Rekonstruktion alter Filme verdient gemacht, die kontrovers geführte Diskussion in *epd/Film* hat dies wieder einmal gezeigt, und vor allem das ZDF ist hier lobend zu erwähnen. Gewiß wäre noch mehr möglich gewesen, aber vielleicht kann das Jubiläum einen Anstoß dazu geben, sich noch intensiver um die Rekonstruktion und vor allem um die Errettung der Bestände durch Umkopierung zu bemühen.

Doch das ist kein Grund, sich darauf auszuruhen. Vergessen sind vielfach die Leistungen des öffentlich-rechtlichen Fernsehens um den Film in den vergangenen

Jahrzehnten. Das Fernsehen selbst ist an diesem Vergessen nicht ganz schuldlos, hat es doch seine eigenen Leistungen immer gering geschätzt und erst spät ein historisches Bewußtsein von sich selbst entwickelt. Auch geht vieles, was in den Programmen gezeigt wird, in der Fülle des Angebotenen unbemerkt unter. Es bedarf eines entsprechenden Aufwands innerhalb des Programms, bedarf zusätzlicher Aufmerksamkeitsgewinnung, um daraus ein Programmereignis werden zu lassen. Publicity, die dem Kino immer gut anstand, sollte auch das Fernsehen für ein solches Unternehmen nicht vernachlässigen.

Für viele Fernsehzuschauer zählt nur das Gegenwärtige. Auch Kinogeschichte muß immer wieder neu vergegenwärtigt werden. Im Kino liegt auch eine der Traditionen begründet - das sehen wir gerade gegen Ende dieses Jahrhunderts immer deutlicher -, die das Fernsehen in sich aufgenommen hat, ohne die es nicht zu denken ist. Schon allein das müßte Grund genug sein, sich dieser Tradition zu stellen und sich zur Geschichte des Kinos anlässlich eines solchen Jahrestages in umfangreicherer Weise zu stellen. Erst der Film hat die Gegenwart zur Moderne gemacht.

Wo bleibt die große Anstrengung gerade jetzt zur Centenarfeier, die zu begrüßen und zu bejubeln wäre? Wo es um die nächste Medienrevolution geht, wäre ein großes Projekt, das sich mit den Anfängen des deutschen Kinos auseinandersetzt, wünschenswert, das vielleicht auch helfen könnte, die aktuellen Veränderungen besser zu verstehen - oder auch zu relativieren. Wo also bleibt die Auseinandersetzung damit, daß der Film im Kino und im Fernsehen, als Kunst und als Medium, wie keine andere Form die Kultur dieses zu Ende gehenden Jahrhunderts geprägt und in einer Weise unser aller Wahrnehmung beeinflußt hat, daß wir uns heute gar nicht mehr eine vorfilmische Zeit vorstellen können, weil wir gewohnt sind, in Bildern zu denken, in filmisch erlebten Situationen zu agieren und unser Verhalten als medial überformtes zu begreifen?

Filmgeschichte muß immer wieder neu zu sehen sein. Kinogeschichte muß präsent gemacht werden, will sie lebendig bleiben. Das Fernsehen ist ein geeigneter Ort dafür, ist es doch längst zum Teil unseres kollektiven Gedächtnisses, ist es doch weitgehend zu diesem selbst geworden. Kein Kanon der Filmgeschichte, der durch seine Präsentation nicht immer wieder revisionsbedürftig ist, keine auch noch so als randständig erklärte Produktion, die nicht noch einmal auf ihre Klassifizierung hin zu befragen wäre.

Das Versäumnis trifft die Anstalten in ihrem Kulturauftrag - auch wenn dieser im Zeitalter der Marktanteile längst nichts mehr gilt. Bei den Kommerziellen, die den Film ohnehin nur als *Programmware* betrachten und die nur auf den Gewinn sehen, die Kommunikation und Kultur immer für etwas Anstößiges gehalten haben, weil diese letztlich mit dem Geschäft unvereinbar sind, war wohl auch nicht anderes zu erwarten. Aber bei den Öffentlich-Rechtlichen, die immer noch - ja, immer noch - einen Auftrag haben, Kultur zu vermitteln und Kultur zu sein, wäre

etwas anderes zu erwarten gewesen. Sollte das Kinojubiläum doch nur ein Bücher- und Ausstellungsereignis werden?

Doch das Jahr hat ja gerade erst begonnen, und vielleicht denkt das deutsche Fernsehen wie die kluge Erzählerin aus *Tausendundeiner Nacht*: "Das Beste von meiner Erzählung kommt ja erst noch!" Vielleicht werden wir alles bisher Versäumte am 28. Dezember 1995, und dann auf allen Kanälen gleichzeitig, zu sehen bekommen.